

Worte über Lektüre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nahme allen Lehrern, Sekundar- und Primarlehrern, denen es um Geist und Leben in der Schule zu thun ist und welche Sinn und Liebe zur Natur in derselben hegen und pflegen möchten.

Worte über Lektüre.

Es gibt zwei Klassen von Büchern: die einen sind kreuzlangweilig oder nur wie Haberfennenbrühe; sie gehen durch einen durch und hinterlassen nichts, als etwas Schleim. Die andern ergreifen einem mit ganz eigener Gewalt, bannen einem fest an sie, daß man sie kaum aus den Händen bringen kann, viel weniger noch aus dem Kopf; sie wühlen unser ganzes Wesen auf, wie der Sturm das Meer; sie zünden ein eigen Feuer in uns an, gießen eine süße Wonne in unser Herz, eine Labung, für die wir keine Namen finden.

Jeremias Gotthelf.

Möchten die Volksschullehrer, wo es irgend nur ihre Verhältnisse gestatten, zu jenen frischen, in Wahrheit erquickenden Quellen sich wenden, welche ewig unverstieglar in den Schriften unserer edelsten Geister sprudeln, und überzeugt sein, daß sie sich hier jene Jugendfrische holen können, welche dem Lehrerberuf so dringend nothwendig ist. Aus solchen Schriften, wenn sie sonst in rechter Auswahl und Weise gelesen werden, lernt man mehr Deutsch, als aus hundert trockenen Kompendien und Kinderschriften neuer Fabrik. Kellner.

Jedes Buch, das den geistigen Horizont des Lehrers erweitert, seinem Wissen mehr Tiefe giebt, sein Herz für Gott und Menschenwohl erwärmt, seinen Sinn für's Edle und Schöne bildet, macht ihn auch tüchtiger für's Lehramt, gleichviel ob es direkt für Lehrer bestimmt worden oder für andere. Nur am Unerstiegenen lernt man übrigens Steigen, und ein Buch, das man mit einem Male auslesen kann, ist überhaupt nicht des Lesens, geschweige denn des Kaufens werth.

Kellner.

Wer gewöhnt ist und gelernt hat, nur Gediegenes mit sinnigem Vertiefen zu lesen, erhält damit einen Talisman gegen die ansteckenden Gemeinheiten des niedern Lebens und ein vortreffliches Mittel, die Stunden der Einsamkeit edel auszufüllen. Wer aber hiezu nicht im Stande ist, der verfällt leicht in allerlei Thorheiten, die er gerne mit dem wahnsinnigen Wort „Zeitvertreib“ entschuldigt. Kellner.

Verantwortliche Redaktion: B. Bach, in Steffisburg.

Druck und Expedition: Alex. Fischer, in Bern.